

# Anzeiger und Elbeblatt

für  
Miesa, Strehla und deren Umgegend.

## Wochenschrift

zur Belehrung und Unterhaltung.

N<sup>o</sup> 76.

Freitag, den 20. September

1850.

### Skizze aus dem Lagerleben der schleswig-holsteinischen Truppen.

Ein militärischer Correspondent der „Weser-Zeitung“ auf dem Kriegsschauplatz giebt uns in einem seiner Briefe folgende Schilderung seines Lebens im Lager: Am südlichen Rande des Wittensee's, nahe bei Bunstorf, ist von einem der schlesw.-holst. Bataillone ein Zeltlager aufgeschlagen worden. Obgleich das Lagerleben dem Soldaten insofern am wenigsten zusagt, weil er darin halb der Garnison, halb dem Felde angehört, hat es doch auch seine angenehmen und interessanten Seiten für ihn. Ein regnichter Nachmittag giebt mir die Muße, Ihnen in einigen Zügen ein Bild unseres jetzigen Treibens zu entwerfen. Ein einzelnes Zelt mißt ungefähr in Länge und Breite 24', läuft nach oben spitz zu und wird hauptsächlich durch einen in der Mitte stehenden Pfahl gehalten. Die Zelte stehen in acht Reihen, so daß jede Compagnie eine sogenannte Compagniegasse hat. 4 Uhr Morgens stehen mit der Reveille die Köche der einzelnen Korporalschaften auf und begeben sich mit den Kesseln nach den Kochlöchern, um dort für die ganze Mannschaft den Kaffee zu bereiten. Sobald dieser fertig ist, kehren sie mit den dampfenden Eimern zurück und wecken durch den Ruf „Kaffeetrinken“ ihre noch schlafenden Kameraden. Jetzt beginnt überall ein munteres Treiben, man reinigt sich durch klares Seewasser vom Strohstaub und setzt seine Waffen und übrigen Sachen in Stand. Um die Marktedenter sammeln sich verschiedene Gruppen, Offiziere und Gemeine, um auf den Tag sich die Feldflaschen zu füllen. Um 7 Uhr wird in der Regel exercirt oder manövert, abwechselnd auch geschauzt; im letzteren Falle ziehen die Compagnien in weißen Hosen und grauen Jacken, mit Spaten, Hacken und Beilen bewaffnet, nach dem nördlichen Rande des Wittensee's, wo bedeutende Befestigungen aufgeworfen werden. Wenn sie zurückkehren ist das

Essen von den Köchen zubereitet; dieß besteht zwei Tage hintereinander aus Fleischsuppe und Reis und an jedem dritten Tage aus Speck und Erbsen. Oft wartet der Heimkehrenden auch ein von den reichen Gutsbesitzern oder Ortschaften Holsteins geschickter voller Wagen mit Weißbrod, Zucker, Wein, Schnaps und Taback beladen. Dieser wird dann auf der Stelle seiner Bürde entleert und die Sachen gewissenhaft vertheilt. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr spielt das Rusikcorps lustige Tänze und dann führen die großen Soldaten die kleinen, oder umgekehrt, in Ermangelung des schönen Geschlechts, zum Tanze. Oft wird dieser durch einen sogenannten „Aufzug“ gestört. Mehrere Soldaten machen sich Spauletts, Schärpen und Sporen von Stroh, binden sich einen großen Fahrer-Schleppsäbel um und setzen sich auf die Train- oder Marktedenterpferde. Nun halten sie Parade und Exercitien über die andern Soldaten ab, inspiciren das ganze Lager und sehen häufig durch ein langes Fernglas von Stroh. Plötzlich kommt dann eine fingirte Dragoner-Dronnanz und macht die wichtige Meldung, der Feind rücke an, worauf dann das ganze Corps unter Bivatrufen abzieht um in dem nächsten Lager oder Bivouak eine ähnliche Scene aufzuführen. Der angenehmste Moment eines solchen Ruhetages ist aber immer der, wenn die Fourierwagen von Rendsburg mit den Briefen und Zeitungen kommen, das Einzige, was man hier zu lesen erhalten kann. So wie es Abends dunkel und kalt wird, werden von jeder Compagnie mächtige Wärmefeuern angezündet und dabei fällt mancher Spaß und ächt holsteinischer Witz vor. Um 9 Uhr raffelt von der Lager- und Brandwache her der Zapfenstreich, für Jeden das Signal, sich in sein Zelt zurückzuziehen. Einzelne Stimmen hört man nun noch eine Zeit lang, bald aber liegt alles im tiefsten Schlaf. Nur „der Wachen Ruf“ und das gar nicht sehr harmonische Schnarchen mancher